

Septuagesimä – 13.2.2022

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext bei Jeremia 9, 22.23:

So spricht der HERR: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit – eigentlich müssten wir es noch einmal singen: Herr, der Herrlichkeit, König aller Königreich, gerecht, ein Helfer wert...

Oder eben die alten prophetischen Worte: Er wird heißen Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst...



Gar nicht zufällig, dass ich dieses Bild ausgewählt habe, das Sonnenobservatorium Goseck, das Stonehenge in Deutschland, wie ich es gern nenne. Ich bin ja schon dankbar, dass man in Goseck keine Knochenfunde hat, das heißt, hier wurden keine Opfer vollzogen, aber es war ein kultisches Objekt, ein Gelände voller Mystik und voller Religion. Der Priester, der den Zugang hatte, die hohen Palisaden darum herum... - mit allem Geheimnis, denn so richtig ergründet hat man es ja bis heute doch nicht.

Und doch, die Palisaden, sie lassen an bestimmten Stellen das Licht durch. Man bezeichnet die Stelle an ein oder zwei Tagen im Jahr, wo es das Zentrum trifft: war es ein Fruchtbarkeitskult, „oder und“ suchte man für die Aussaat den günstigsten Zeitpunkt... Das Volk, es blieb draußen.

Und überhaupt nicht zufällig, dass es im Alten Testament an einer Stelle heißt: Unser Gott schläft und schlummert nicht. Denn das war ja der germanische Glaube, dass es für den Gott Ruhezeiten gibt, also durchaus Zeiten, in denen man den Gott nicht stören durfte, aber auch Zeiten, in denen man den Schutz der Gottheit entbehrt hat.

Warum der lange Ausflug zu unseren Vorfahren?

Hier geht es darum, dass dich Barrieren trennen; dass du zu den Besonderen gehören musst, die Zugang zu Gott haben. Aber genau das ist nicht unser Glaube!

Ja, es gab in Kirchberg mal harte Auseinandersetzungen, ich weiß es noch wie heut: 1991/92 war das. Da ging es um die Konfirmation, und einer erklärte: Ich stehe im Gottesdienst nur für das Wort Gottes auf und nicht für die Menschen.

Und ich habe zum Beispiel am vergangenen Dienstag über die Konfirmation mit unseren Konfis gesprochen: mit der Erklärung: Und wenn wir in die Kirche einziehen, die Gemeinde steht wegen euch auf! Sie ehrt euch und achtet euch hoch: Ihr seid es uns wert.

...und wir zeigen, wir stehen hinter euch!

Das hat nichts damit zu tun, dass wir Gott nicht höher achten. Aber es hat etwas damit zu tun, dass Gott euch wert achtet: Ihr seid wer; Ihr seid Persönlichkeiten, die Gott selbst wichtig sind. ...und wer nicht in der Lage ist, den anderen zu ehren, wird er Gott ehren können? Oder anders:

Wer zu Gott will, der kommt am Nächsten nicht vorbei. Und wer zum Nächsten will, der wird Gott finden. Ja, Glaube hat etwas damit zu tun, dass wir die Barrieren voneinander beseitigen, zueinander den Zugang gestatten, Palisaden nicht nötig haben, die uns abschirmen und voneinander trennen, weil wir von Gott nicht getrennt sind.

Ich hab in der Predigt schon mal vom Pfänder, dem Berg am Bodensee, erzählt, und wie wir beim Aufstieg an einem eingezäunten Grundstück vorbeikommen, hohe Zäune, Videotechnik,

Stacheldraht und das Schild am unüberwindbaren Tor, hinter dem zwei große Hunde liegen: „Bei Annäherung riskieren sie eine Belästigungsklage.“



Nein, keine Palisaden, keine Abschottung, kein Papamobil mit Panzerglas, sondern ein willkommener Zugang zum Glauben. Und das Ganze wie ein Pfeil, der zu Gott hinzeigt: wie bei unserem Gebet – **Albrecht Dürer** hat es so wundervoll gestaltet: **die betenden Hände**: Zwischen den Händen ist genug Platz, all das unterzubringen, was ich an Gedanken, Ängsten und Sorgen wie Hoffnungen und Sehnsüchten bringe. Und die Hände weisen zu Gott hin. Ich bringe das zu Gott. Ich behalte es nicht für mich. Ich bin Gott zugewandt:

Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums.

Mir liegt ein Satz immer noch im Magen, den mir eine junge Frau vor 20 Jahren gesagt hat: „Ich habe alles erreicht.“ Ich hab diesen Satz darum nicht vergessen, weil er einen ganz empfindlichen Punkt trifft. Ob ich es triumphierend sagen kann wie die Frau, oder ob ich diesen Satz resignierend wie eine Pleite, eine Kapitulation erkläre: „Ich habe nichts erreicht.“, es bleibt, was es ist:

Eine Erklärung, die zutiefst menschlich ist und uns ein Leben lang verfolgt. Woran binde ich mich, das ist immer die Frage. In der DDR erklärte mir einer: Niemand sei so auf dem Katapult wie der Lehrerstand: Geht eine Regierung, müssen sie meistens mitgehen.

Das hat man ja nach der Wende etwa erlebt, wie viele ihren Hut nehmen mussten. An wen binde ich mich? In Moskau an den Staatschef. Dir wird es so lang gut gehen, solange er der Staatschef ist... Mit allen Ehren empfangen... Und wenn nicht mehr, dann plötzlich als Kriegstreiber verurteilt...

Die Fotos von manchem Haus in einer Kirchberger Straße: erst mit den braunen Fahnen, dann mit den DDR-Fahnen, dann die Fahnen ohne Embleme, aber mit der Stelle in der Mitte, die noch nicht sonnengebleicht war...

Was rühmen wir: Uns selbst: wie der Professor, der sich um staatliche Fördermittel müht und erklärt: Ich mach's lieber selber und überlasse das nicht meinen Kollegen, denn es soll ja klappen...

...bis hin zu der körperbehinderten Rentnerin, die resigniert erklärt: „Ich kann mich nur noch auf mich selber verlassen.“

Der Zynismus der Zuschauer, die ja so klug und weise sind, dass sie schadenfroh hoffen: „Je höher dein Thron, umso tiefer dein Fall...“

Und schließlich, ob der Sohn der englischen Königin die Chance bekommt, noch König zu werden, alt wie er ist...? Aber auch das ist pure boshafte Ironie.

Dahinter steht die Weisheit dieses salomonischen Verses, aber nun positiv und gar nicht boshaft:

Überlege genau, woran du dich bindest: Palisaden werden dich von Gott nicht trennen. Du musst nicht draußen bleiben, sondern bist von Gott wertgeachtet!

Als junger Mann und Familienvater von kleinen Kindern hab ich lächelnd registriert, wie mein Vater mit einer Vortragsreihe in vielen Gemeinden unterwegs war – mit dem Titel: „**Die Kinder gehen aus dem Haus, wir bleiben zurück.**“ Das war ein gefragtes Thema und war klug pastoralpsychologisch durchdacht.

...aber es ging mich eigentlich nichts an. Ich war jung und hatte kleine Kinder. Das war das Thema der Alten. Die Perspektive hat sich gewandelt. Unsere Kinder sind längst aus dem Haus. Du siehst vieles jetzt anders, manches ganz und gar anders: Die Kinder gingen aus dem Haus – wir blieben zurück.

Und ich sehe eine junge Frau mit Kinderwagen, zwei Kinder laufen nebenher; sie ist in Eile, die Uhr zieht in die eine Richtung, die Kinder in die andere. Und ich muss lächeln und denke: Heute würde ich es anders machen. Und weiß genau, gäbe es einen **Jungbrunnen**, nunja, ich würde es vielleicht anders machen. Aber würde es besser sein? Anders ja, aber besser?

Was wissen wir? Ja, wir wissen, was Jeremia schreibt, es ist eine tiefe Weisheit. Aber zwischen dieser Weisheit und unserem Leben ist eine große Kluft. Und eigentlich müssten die jungen Leute dennoch den Vortrag des alten Herren hören, um ihr Leben anders einzurichten.

Wir kennen dieses Lebens-Diagramm: Zuerst setzt die Linie ganz unten an: die Schaffenslinie. Als Neugeborenes kannst du noch nichts leisten. Nach ein paar Jahren hilft das Kind schon beim Tisch-decken oder im Garten beim Unkrautjäten, zu dem es gar keine Lust hat. Je älter es wird, umso mehr baut es auf.

Und eines Tages erklärt es: Ich würde gern in der Kirche viel mittun, aber ich muss im Beruf ran, muss die Raten fürs Haus abzahlen und die Kinder fordern die ganze Zeit, die ich habe. Später dann wird es anders: Da sind die erwachsenen Kinder, die dir über die Schulter schauen und sagen: He, lass mal, ich mach das besser...

Und dann wird es dir zum Problem, ein neues Handy zu programmieren, was schon dem 14-jährigen überhaupt nicht schwer fällt. Und irgendwann erklären die Kinder: Naja, sie kann schon noch zu Haus leben, es geht grad noch – oder sie sagen: Jetzt muss er ins Heim, wir schaffen es nicht mehr.

Und dann ist da die andere Kurve: Zu Beginn glaubt das Kind einem alles. Da ist der Herr Jesus auf der gleichen Stufe wie der Weihnachtsmann. In der ersten Klasse kommt das Erwachen spätestens: Und du musst aufpassen, dass mit dem Weihnachtsmann nicht auch der Herr Jesus aus dem Boot gekippt wird. Irgendwann stellt es Fragen – und du sagst als Vater: „**Naja, so wie du an Gott glaubst, so glaube ich nicht mehr.**“ Da hat sich der Kinderglaube zum Erwachsenenglauben gewandelt.

Und irgendwann beginnst du mit den „Man-müsste-Sätzen“: man müsste häufiger in den Gottesdienst gehen, man müsste täglich die Ruhe zur Andacht haben. Und jeder dieser Sätze hat das Aber dabei. Bis du vielleicht nicht mehr kannst und neu zum Glauben findest. Es ist kein Zufall, dass seit 2000 Jahren die Kirchen überwiegend mit Älteren gefüllt sind und Jüngere empfinden: „Man müsste sich die Zeit nehmen, aber...“

Jeremia steht mit seiner Erfahrung da wie der alte Mann, der mit seinem Vortrag umherreist. Gehört wird er von denen, die nicht mehr alles erreichen, sondern ein Defizit nach dem andern registrieren und die dann denken: Das willst du unbedingt denen weitersagen, die jetzt jung sind, dass sie anders, unbedingt anders leben...

Dass du den Halt zum Leben immer an dem festmachst, der dich halten kann. Es gibt zu viel, was Glück und Halt und Leben verheißt, und zu wenig, was wirklich halten kann.

Und wieder finde ich in der Bibel solche nervigen Fragen: Wenn Jesus etwa fragt: Und, wollt ihr auch weggehen? Er fragt es traurig, weil er nicht will, dass sie erst zurückkommen, wenn nichts anderes mehr zählt, nichts anderes mehr hält, woran du dich halten kannst – weil es irgendwann darauf ankommt, dass du gehalten wirst.

Da ist die Autobahn, und da fährst du auf der linken Spur, weil rechts schon zwei LKW's nebeneinander fahren. Aber du überholst rasch, und alles ist mit einem Male anders, weil der LKW in der Mitte plötzlich nach ganz links fährt. Du bremst wie nicht gescheit und spürst mit einem Male: Du hast nichts in der Hand. Was, wenn du jetzt gleich vor Gott stehst. Aber, Gott sei Dank, es ist ja noch mal gerade so gut gegangen... Sagst du allerdings „Gott sei Dank“ – oder sagst du „Schwein gehabt“?

Ja, es war ein LKW mit lauter Schweinen drin... Er war bestimmt unterwegs zum Schlachthof... Es gibt solche Momente, wo dir schlagartig bewusst wird: Du hast es nicht in der Hand. Ist es deine Weisheit, deine Stärke, dein Reichtum? Und es wird uns vorgegaukelt, dass ein Airbag Sicherheit schafft. Es gibt sogar Airbag-Westen, las ich neulich...

...und dann steh ich auf dem Friedhof und denke, wenn der Sarg eingelassen wird: Wenn du nicht mehr glauben kannst, was hast du dann noch? Aber genau das stellt nicht die ewige Frage nach dem Tod – wir wollen ja leben, sondern stellt die Frage nach dem Leben: wenn das Leben begrenzt ist, wie lebst du dann?

Die Frage wird etwa am Traualtar prekär: willst du ein Leben lang? Ich für mich denke schon, dass es das verändert, wie ich lebe: Wenn ich von dort komm, bin ich behutsamer, vielleicht ein bisschen freundlicher, auch dankbarer, vielleicht zärtlicher. Denn jetzt darf ich ja leben: Und ob ich nun wie der alte Herr bin, der mit seinem Vortrag herumreist, oder ob ich mich einfach daran freue, in einer Ehe zu leben, eine Familie zu haben..., richtige gute Freundschaften voller Vertrauen?

Da ist plötzlich nicht mehr die Frage das Oberste, ob das Auto immer wie neu aussieht, sondern dass ich Vertraute habe, mich an Kindern freuen kann, mich am Leben freuen kann!

Da ist plötzlich der Verwarngeldbescheid von der Bußgeldstelle Leipzig über 55 € oder die Beule am Auto nicht mehr das, was uns doppelt ärgert: einmal, dass wir das Geld überweisen müssen, zum andern, dass wir uns darüber gar noch streiten: „Du hast...!“

Da steht plötzlich die Frage: Was ist wichtig im Leben, wirklich wichtig. Oder: Woran halte ich mich fest? Und: Was kann halten, wenn ich den Halt verliere?

Gott, ich denke jetzt an dich und halte mich an dir fest. Halte du mich doppelt fest, wo ich nicht an dich denke. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, wir suchen dich und bitten dich darum, dass wir die Stille finden, die wir brauchen, die uns guttut: dass wir zur Ruhe kommen, Gelassenheit finden, Zuversicht und Hoffnung.

Herr, wir suchen dich und bitten dich darum: Sei mit all denen, die wir lieben. Behüte und bewahre sie. Halte alles Arge, alles Missliche von ihnen fern und schenke ihnen den Glauben, der zu dir führt.

Herr, wir suchen dich und bitten dich darum: Sei mit allen, die Streit provozieren, die Hass unter die Menschen bringen, die Intrigen zimmern und Unrecht praktizieren. Bringe sie auf den Weg zurück, der zum Heil führt. Lass sie Versöhnung finden und einen Neubeginn, der zu einem guten Miteinander weist.

Herr, wir suchen dich und bitten dich darum, dass Friede in unserer Welt werde. Hilf Kriege zu verhindern und Menschen zum Frieden zu führen. Steh denen bei, die unter Terror und Krieg, unter Hunger und Ausbeutung zu leiden haben. Sei mit all denen, die um ihres Glaubens willen verfolgt werden. Gib die Freiheit, die du allein uns schenken kannst!

Herr, wir suchen dich und bitten dich darum, dass unsere Kirche Ausstrahlung erlangt und dein hilfreiches Wort Menschen erreicht. Gib Glaubwürdigkeit in alle Verkündigung hinein und wehre allem Bösen; sei mit allen, die Verantwortung tragen und schenke die nötige Ehrfurcht gegenüber denen, die ihnen anvertraut sind.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.